WiesbadenerZeitung

Wiesbuden, Balinhofstraffe 33 und Lauggasse 21. Fernsgrecher: Sammelnummer 59931, Postscheck-Konfo Nr. 1270 Frankfurs am Main. Bank-Konto: Navannetie Landerbank, Wie-baden 20 Rpf. Postreitungsgebühr! mirugl. In Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postant und den Annahmestellen. Erscheitungsweises täglich (außes an Sonn- und Fesertagen).

Nummer 184

Dienstag, den 8. August 1944

Preis 10 Pfg.

Ostpreußen - ein Fanal der Entschlossenheit

Die gesamte männliche Bevölkerung baut in unermüdlichem Einsatz tiefgestaffelte Stellungen zum Grenzschutz

Berlin, 8. August. Aus dem Gau Ostpreußen

Die militärischen Ereignisse sind für die ost-Preußische Bevölkerung zu einem Signal für einen Wahrhaft totalen Einsatz aller Kräfte geworden, wie er in der deutschen Geschichte kaum ein Beispiel hat. In dem leidenschaftlichen Willen, den bolsche-Wistischen Todfeind an der Schändung deutschen Bodens zu hindern, sind Hunderttausende von Ost-Preußen dem Ruf des Gauleiters Koch gefolgt und haben Pickel und Schaufel zum Bau des Grenzschutzes in die Hand genommen.

Ostpreußen ist infolge seines Jahrhunderte wäh-Fenden Bedrohtseins von Osten ein Land der Soldaten, und entsprechend hoch ist die Verhältniszahl der zur Wehrmacht eingerückten Männer und Jünglinge. Aber was an Männern noch im fünften Kriegslahr hatte zu Hause bleiben müssen, trat nun zum Schutze der Heimat an, zog über die Grenze zur Ausführung von Schanz- und Bauarbeiten. Man muß die Einsatzbereitschaft der Bevölkerung und ihren Aufbruch zur Tat miterlebt haben, um den Grad von Entschlossenheit zu erkennen, der sie beseelt, um thre Heimat zu verteidigen und um die Weite und Tiefe des Glaubens zu ermessen, den Ostpreußen dem Führer entgegenbringt. Als der Gauletter Ostbreußens Männer zu diesen einzigartigen improvisierten Kraftanstrengungen aufrief, da griffen Hunderttausende zum Spaten und strömten zu den Sammelstellen, vom Universitätsprofessor bis zum Fabrikarbeiter, vom Bauern und Tagelöhner bis zum Kaufmann und Beamten, vom Hitlerjungen bis zum Landwachtmann.

Innerhalb von drei Stunden marschierte z. B. die Universität Königsberg mit sämtlichen Professoren, Studenten, Pförtnern usw. geschlossen zum Abtrans-port, An dem Einsatz beteiligten sich 30 000 Hitler-Jungen, die den Spaten schulterten und geschlossen aus ihren Wohnbezirken abmarschierten. Aehnlich war es in allen Verwaltungszweigen und Berufs-Mänden Ostpreußens.

An die Stelle der Männer zu Hause traten die Frauen, und die ostpreußische Frau zeigte, daß sie auch diese zusätzliche Last auf ihre Schulter nehmen kann.

Seit dem 16. Juli arbeitet die ganze ostpreußische Bevolkerung hart und angestrengt mit restloser Hingabe an dem Schutz ihrer Grenze. Eine gewaltige Erdbewegung wurde vollbracht, Schon innerhalb von 24 Stunden stand durchgebend die erste Linie Hunderte von Kilometern lang vor Ostpreußens Grenze. Und so geht die Arbeit der ostpreußischen Bevölke-lung Tag um Tag. Woche um Woche, in die Tiefe Restaffelt, mit Ablösung und Schichtwechsel.

Diese Gemeinschaftsleistung ist in Umfang und Durchführung einzigartig. Sie wurde vollbracht unter dem Gesichtspunkt: Nicht organisieren, sondern im-Drovisieren! Sie stellt als Ganzes eine höchste Be-Währungsprobe für die politische Führung dar. Es gab keine Kompetenzkonflikte und keine Spur von Bürokratismus. Es wurde auf den Knopf gedrückt, und die Ostpreußen setzten ihren Gauleiter in die Lage, seine Aufgabe sofort in Angriff zu nehmen. Die große Stunde Ostpreußens nahm ihren Anlauf.

Es war eine Volkserhebung im wahrsten Sinne des ! Wortes, eine Volkserhebung wie zu Beginn des Befreiungskrieges, als Yorck von Ostpreußen aus die

Herzen zum Siegeswillen hochriß. Auf die ernsten Ereignisse an der Front hat so Ostpreußen nicht mit Angst und Panik, sondern mit entschlossendsten Taten, mit einer Demonstration des Gemeinschaftswillens geantwortet. die für alle Deutschen leuchtendes Beispiel darstellt. Das wahrnationalsozialistische Bekenntnis Ostpreußens zur leidenschaftlichen Verteidigung der Heimat ist ein Fanal der deutschen Entschlossenheit. Der Feind, wenn er die Hand - wie auch immer chem Boden ausstrecken sollte, wird erfahren, daß er jeden Fußbreit mit Strömen von Blut bezahlen muß solange, bis die Stunde des Angriffs und der Abrechnung für die deutschen Armeen wieder gekommen sein wird.

Gauleiter Koch hat in den Grenzgebielen umfassende Abwehrmaßnahmen durchgeführt, die besichtigen Reichsleiter Dr. Ley in diesen Tagen bei seiner mehrtägigen Anwesenheit in Ostpreußen Gelegenheit hatte. Viele Tausende Männer und Frauen aus allen Berufen, aus Kontoren, Werkhallen, Hörsälen und Handwerksstuben, Bauern, Hofbesitzer und Landarbeiter, nicht zuletzt die Jungen und Mädel der Hitler-Jugend stehen in einem Einsatz, dessen Ergebnisse überall in den Grenzgebieten nicht nur sichtbar, sondern auch in einer starken, von Zuversicht und Begeisterung über den Erfolg des Einsatzes getragenen Stimmung fühlbar sind.

Der überraschende Besuch von Dr. Ley, der Tags zuvor in einem ostpreußischen Betrieb gemeinsam mit Gauleiter Koch gesprochen und in seiner Rede

die unlösbare Verbundenheit des ganzen Reiches mit Ostpreußen zum Ausdruck gebracht hatte, löste bei den in hartem Einsatz stehenden Hand- und Kopfarbeitern tiefe Freude aus. "Was ihr hier schafft", sagte Dr. Ley, "schafft ihr für das gesamte Deutschland, Euer Einsatz ist der Beweis des fanatischen Willens des ganzen deutschen Volkes, dem bolschewistischen Ansturm Einhalt zu gebieten! Der Führer kennt euer Opfer, der Führer dankt euch in dieser Stunde, und das deutsche Volk ist bei euch in eurer

Zahlreiche Begegnungen mit deutschen Soldaten aller Wehrmachtteile und aller Dienstgrade führten dem Reichsorganisationsleiter der NSDAP, die zähe Enischlossenheit der Volksarmee des Führers vor Augen, gemeinsam mit der ostpreußischen Bevölkerung in der Erfüllung ihrer Pflicht durch Tat und Leistung die Schande des 20. Juli vergessen zu machen

Bei Besprechungen, die Reichsleiter Dr. Ley anschließend mit mehreren Kreisleitern des ostpreu-Bischen Gaues in den Standorten ihres Kriegseinsatzes führte, erwies sich die eiserne Härte und Disziplin, mit der sich die ostpreußischen Männer und Frauen ohne jede Ausnahme ihren Gegenwartsaufgaben widmen. Mit Bewegung liest er die anspruchslosen und sachlichen Berichte, die vom Opferwillen der Ostpreußen, ihrer Entschlossenheit und Bereitschaft Kunde geben. Ein Hoheslied deutscher Ueberzeugungstreue und unbeirrbarer Liebe zum Führer und

"Ich nehme aus diesem Gau die Ueberzeugung mit", sagte Dr. Ley beim Abschied, "Ostpreußen zeigt, wie man es machen muß.

Revolutionäre Methoden

Von Heinz Schwaibold

Das deutsche Volk steht heute in einer harten Zelt der Wende, der großen Entscheidung in diesem gewaltigen Kampf um seine Existenz. Schwerste Belastungen seiner moralischen und physischen Kraft und Ausdauer liegen bereits hinter ihm. Seit Wochen und Monaten schon stürmen die Feinde, überlegen der Zahl der Menschen und der Masse des Materials, im Osten, im Westen und Süden ununterbrochen und ohne Rücksicht auf schwerste Verluste gegen die Linien unserer unentwegt und mit verbissener Härte kämpfenden Soldaten an. In blinder Zerstörungswut tragen die Geschwader der angloamerikanischen Terrorbomber Tod und Vernichtung in unsere Städte. Wenn unter dem Eindruck einer solchen Entwicklung mit persönlichen Schicksals-schlägen vielleicht auch über manchen Aufrechten unter uns Augenblicke des Zweifels kommen, nicht des Zweifels an der Notwendigkeit und Richtigkeit des beschrittenen Weges, sondern an unserem Beharrungsvermögen und unserer Standhaftigkeit bis zur schließlichen Erringung des Sieges, dann ist es gut, den nach Soldatenart nur vorwärts gerichteten Blick für eine kurze Zeitspanne zurückzuwerfen in die unmittelbare Vergangenheit, in die Jahre, die als die letzten Meilen unseres Weges sich in klarer Sicht hinter uns breiten, mit all ihren Höhen und Tiefen, ihren Vorzügen und Beschwernissen.

Wir erkennen dann, daß es für viele von uns gut war, zu Beginn dieses Krieges, der von den politischen Wegelagerern des internationalen Judentums gegen das deutsche Volk vom Zaun gebrochen wurde, nicht die ganzen Lasten, Nöte und Sorgen der kommenden Kampfjahre mit einem Blick zu ersondern die Schwierigkeiten einzeln zu meistern, sich Stück für Stück durchzuschlagen und mit der Größe der Belastungen zu wachsen. Die Kampfzeit der nationalsozialistischen Bewegung, die jeder von uns noch in lebendiger Erinnerung hat, bietet uns auch hier die beste Paraliele. Standen doch auch damals auf der Gegenseite zunächst die Mehrzahl der Menschen, eine Ueberlegenheit an Macht und Kapital, die die Verhältnisse des jetzigen Krieges bei weitem in den Schatten stellte, Es standen auf der Gegenseite neben den Hassern, Hetzern und Marodeuren alle jene Neufmalklugen, jene Zweifler und Besser-wisser. Alle jene gescheiten Rechner, die so wie heute Roosevelt, Churchill und deren Gesinnungsgenossen mit Millionenzahlen und diplomatischen Schiebertricks um sich warfen und Schwarz auf Weiß bewiesen, daß die Nazis bereits ihre letzten Chancen verspielt hätten.

Wir erinnern uns des Spätherbstes 1932, als der gegnerische Zermurbungskampf zur Wahlmudigkeit der Massen und einem Stimmenrückgang der Nationalsozialisten führte. Als die Mitläufer und Opportu-nisten, / die Schwachen und Wankelmütigen die Partei verließen, jene Partel, die zwei Monate später als einzige siegreich aus dem Kampf hervorging. Die Gegner hatten immer nur in Mehrheiten und Machtmitteln, in Zahlen und Statistiken gerechnet, nicht einkalkuliert aber hatten sie die für sie unwägbaren Eigenschaften der Nationalsozialisten, ihre unerschütterliche Treue, die an keine Wahrscheinlichkeitsberechnung gebunden ist, ihren Glauben, ihre kämpferische Härte und ihre Bereitwilligkeit, ohne Bedenken jedes Opfer im Dienst der großen Sache zu übernehmen.

Das Schicksal war auch hier gerecht, es wog die Tapferkeit schwerer als die Zahl, es wertete den festen Glauben höher als die scheinbare Logik des Augenblicks, das Blut der ehrlichen Kämpfer war ihm heiliger als das Gold der judischen Bankiers. Aus solcher Rückschau gewinnen wir die Erkenntwie es möglich war, daß die Nationalsozialistische Partei während ihrer Kampfzeit trotz schärfster polizeilicher, politischer, wirtschaftlicher und moralischer Zwangsmaßnahmen, trotz Terror und Mord, immer stärker wurde, wie sie selbst aus dem Verrat in den eigenen Reihen, von der Selte des Gegners geschickt inszeniert, neue Kraft schöpfte und sich immer enger zusammenschloß. Die Methoden und Mittel, die jeden unserer Gegner für immer ausgelöscht hätten, waren für den Nationalsozialisten der Anstoß, nun auch den letzten persönlichen Ballast über Bord zu werfen und den Kampf bis aufs Messer zu führen.

Das deutsche Volk, das durch Veranlagung und Ueberzeugung, im Glauben an den Führer und in klarer Erkenntnis der einzig möglichen Entscheidung als Kampfgemeinschaft der gleichen nationalsozialistischen Idee wie einst die wenigen Männer der Partei seinen Feinden gegenübersteht, rüstet sich heute zur letzten Entscheidungsschlacht. Es ist entschlossen, dem Gegner mit moralischen und technischen Mitteln entgegenzutreten, die er nicht aufzubieten imstande ist. Wir sind uns bewußt, daß eine solche Wende, ein solcher Umschwung nurmit revolutionären Mitteln, durch den totalen

Die Invasionsflotte zur Ader gelassen

as. Berlin, 8. August. Engländer und Amerikaner müssen immer wieder die Erfahrung machen, daß die Invasion eine recht kostspielige Angelegenheit ist. Die Verluste an Menschen und Material sind hoch, hoch, daß maßgebende englische Stellen die Bereitstellung weiterer Lazarettbetten verlangen und daß amerikanische Militärs nach einer Steigerung der amerikanischen Rüstungsproduktion rufen. Aber auch die ständigen Schiffsverluste sind überaus schmerzlich, zumal unsere Gegner zu der Erkenntnis kommen, daß ihnen Gefahr in mancherlei Gestalt droht. Da sind einmal die Kampfmittel der Kriegsmarine, über die hier erst unlängst gesprochen wurde, die der Invasionsflotte bereits schwere Verluste zufügten. Da sind zum andern aber auch die U-Boote, deren Erscheinen im Invasionsraum, wie ein Marinekriegsberichterstatter schreibt, wohl "als ein Anzeichen dafür gewertet werden kann, daß Churchill recht hatte, wenn er in seiner jüngsten Unterhausrede die Möglichkeit ihres verstärkten Aktivwerdens nicht nur nicht leugnete, sondern als gegeben hinstellte." Da sind schließlich aber auch die Torpedoflieger, die Männer mit den eisernen Nerven, die im Tiefflug von ihrem Flugzeug den

Torpedo gegen das feindliche Ziel abschießen und die durch die Hölle der Abwehr beim Angriff hindurch müssen. Gerade sie haben jetzt einen neuen Erfolg gegen die Invasionsflotte errungen. Für den Gegner kommt erschwerend hinzu, daß er noch immer den Hafen von Cherbourg nicht voll auszunutzen vermag, da die von uns vorgenommenen Zerstörungen zu umfangreich sind, so daß der Gegner einen sehr wesentlichen Teil des Nachschubs noch immer am Strande ausladen muß. Er läßt zwar Möglichkeit schützen und Transporter nach bietet zu diesem Zweck Kreuzer, Zerstörer, Kor-vetten, Bewacher usw. auf, aber auch diese Schiffe fallen dem deutschen Angriffsgeist zum Opfer. Die britische Admiralität hat in den letzten Tagen manche Streichung in ihrer Flottenliste vornehmen müssen. Obwohl der Gegner versucht, seine Transporter gegen jeden Angriff von See her, oder aus der Luft,

zu schützen, gehen doch immer wieder wertvolle Transporter verloren. Man gibt sich zwar drüben, vor allem in den USA, gern den Anschein, als ob mit dem Nachlassen der Schiffsverluste durch U-Boot-Angriffe und angesichts der starken Bautätigkeit der amerikanischen Werften die Tonnagefrage überhaupt kein Problem mehr darstelle. Die Tatsachen sprechen aber eine wesentlich andere Sprache. Aus allen Gebieten kommen nämlich immer wieder Klagen, daß kein Raum für die allernotwendigsten Verschiffungen zur Verfügung stehe. Schon lange vor der Invasion begann man Schiffe aus der Versorgungsschiffahrt herauszuziehen und sie für die geplanten militärischen Operationen Es liegt auf der Hand, daß sich bereitzustellen. dadurch die Schwierigkeiten für den überseeischen weiter verstärkten. Der zivile Güterverkehr noch Seeverkehr, und d. h. zugleich die Versorgungsschiffahrt, trat immer mehr in den Hintergrund. Man rechnet heute damit, daß der Gegner rund 40-50 vH. seiner Gesamttonnage für die Westeuropa-Invasion eingesetzt hat, etwa 20 vH. für die Italienoperationen und weitere 20 vH. für die westpazifische Front, so daß nur noch etwa 10-20 vH. für zivile Aufgaben zur Verfügung stehen würden. Büßt nun aber die Invasionsflotte in stärkerem Maße Schiffsraum ein, so muß man natürlich auf die Schiffe zurückgreifen, die jetzt noch den zivilen Verkehr, der ja praktisch lediglich der Verzorgung der Bevölkerung und somit eigentlich auch Rüstungsaufgaben dient, aufrechterhalten, was dann naturgemäß zu neuen Schwierigkeiten im über-seeischen Güterverkehr führt.

Neue verlustreiche Angriffe Montgomerys

Zäher Widerstand deutscher Stützpunkte in der Bretagne

die Nordamerikaner seit Tagen durch wachsend die Bretagne hinein. An der Mayenne wurden Schwere Angriffe im Abschnitt östlich Avranches den vorübergehend feindliche Kräfte zerschlagen. Auch In Raum von Vire immer wieder niedergerungenen in den Bergen südöstlich St. Malo und östlich Brest en vorwartszuhelfen. Am Sonntag raffte der Gegher noch einmal mehrere Divisionen zusammen und sriff in breiter Front am Walde von Sever und beiderseits des Seeflusses an. Der von sehr schwerem Peuer zahlreicher Batterien und heftigen Luft-angriffen eingeleitete und laufend unterstitzte Hauptstoß erfolgte beiderseits St. Pois. Weiter nordschlossen sich die Briten westlich und nord-

ostlich Vire dem Angriff an.
Weitere Fesselungsvorstöße führte der Feind an Zahlreichen Steilen südwestlich und südlich Caen. Die härtesten Kämpfe entwickelten sich auf etwa 25 km Breite an dem durch die Orte Vire-St. Pois und Cherence bestimmten Frontbogen. Durch rück-Sichtslosen Einsatz seiner immer wieder in die Schlacht geworfenen Divisionen gelang es dem Feind nach mehrstündigem Ringen, an einigen Stellen in Linien einzudringen. Sofort eingesetzte eigene Gegenangriffe riegelten die Einbrüche ab, Wobei an einer Stelle allein 28 Panzer vernichtet wurden. Das Ziel der feindlichen Angriffe war ein Durchbruch im Raum von Vire, um den beiden, feste Linien gefesselten britisch-kanadischen Armeen ebenfalls die Möglichkeit zu großräumigen Bewegungen zu verschaffen.

Der gescheiterte feindliche Durchbruchsversuch und die eigenen noch fortschreitenden Gegenangriffe haben die Schwierigkeiten des Gegners aber noch erhöht. Zahlreiche feindliche Verbände, unter ihnen kanadische, schottische und englische Elite-Regi-menter, haben sich in der Normandie bereits verblutet, und die Masse der über 3000, bisher an der Invasionsfront abgeschossenen feindlichen Panzer entfallt auf die britisch-kanadischen Truppen. Denbach waren deren Bodengewinne im wesentlichen hur dadurch zustande gekommen, daß unsere Trup-Den zwischen Orne und Vire zur Verkürzung ihrer Linien einige schmale Zonen freiwillig räumten.
Montgomery steht immer noch vor der Notwendigkeit, heue verlustreiche Angriffe gegen eine starke Abwehrfront führen zu müssen.

Im weiteren Verlauf der eigenen Gegenstöße traten unsere Truppen auch in dem südlich an-Schließenden Frontabschnitt zwischen See und Seline den dort in den letzten Tagen vorgedrungenen Nordamerikanern entgegen. Trotz hartnäckigen Widerstandes gewannen sie Boden und vernichteten dabei abgeschnittene feindliche Kräfte:

Südlich und südwestlich Avranches drückte der Feind weiter nach Osten gegen die Mayenne. Nach

Berlin, 8. August. In der Normandie versuchten Süden gegen die obere Loire und nach Westen gegen bracht. Sie führen den Abwehrkampf mit beweglichen Verbänden und verdichten den Widerstand unserer Stützpunkte durch Einschieben neuer Kräfte. Das Tempo des feindlichen Vordringens ist dadurch langsamer geworden.

> Hinzu kommt, daß der Gegner beim Vortreiben seiner Kräfte zahlreiche Widerstandsinseln einfach liegen ließ. Diese setzten jetzt in seinem Rücken den Kampf gegen die anrückenden feindlichen Verstärkungen fort. Die Nordamerikaner sind dadurch stark in Anspruch genommen und es ist ihnen nur unter großen Schwierigkeiten möglich, ihre In-fanterie den vorgepreliten Panzerspitzen nachzuführen, zumal auch unsere Luftwaffe bei Tag und Nacht die mit Kolonnen vollgestopften Straßen erfolgreich bombardiert.



Stabschef der St., Wilh. Schepmann, eröffnete in Mährisch-Ostrau die Wehrkampftage. — Der Stabschef schreitet im Beiseln von Reichsstatthalter Hähnlein die Front der angetretenen Ehrenformation ab.

Schirach vor Kriegsfreiwilligen der HJ. Berlin, 8. August. In einem entscheidenden

Augenblick unserer Geschichte sprach Reichsleiter Baldur von Schirach als Reichsleiter für Jugenderziehung und als Angehöriger des Offizierkorps der Division "Großdeutschland" vor kriegsfreiwilligen Bekruten. Nachdem er mit scharfen Worten mit dem verbrecherischen Verräterklüngel abgerechnet hatte, der die Schande des 20. Juli verschuldete, erklärte er: "Wir haben den Führer und damit den Sieg. Seine Rettung war Deutschlands Rettung. Es war immer unser Stolz und unsere Ehre, als Großdeutschlands Grenadiere Träger der nationalsozialistischen Weltanschauung zu sein. Mehr noch als vor dem 20. Juli steht heute das deutsche Volk geschlossen hinter seinen impferen Soldaten. Ihr aber, meine jungen Kriegsfreiwilligen aus der HJ., werdet gerade in dieser Zeit eure Verpflichtung darin sehen, dem Führer und dem deutschen Volk Ehre zu machen."

Aus der Hand des Reichsleiters nahm der Kommandeur, Ritterkreuzträger Oberst Schulte-Heuthaus, die junge Mannschaft auf mit dem feierlichen Gelöbnis, aus ihr im Geist der Freiwilligkeit, die stets in der deutschen Geschichte größte Ruhmestaten vollbrachte, Soldaten der unwandelbaren Treue gegenüber dem Führer zu erziehen.

Einsatz aller Kräfte zu erreichen ist, wobei alle j privaten und persönlichen Vorbehalte gegenstandslos werden. Es gibt deshalb keinen unter uns, die wir als Soldaten, an der Werkbank, am Pflug oder am Schreibtisch unsere Pflicht erfüllen, der nicht schon längst den Augenblick erwartet und herbeigesehnt hätte, an dem die letzten Lücken unserer Phalanx geschlossen werden, wie dies Reichsminister Dr. Goebbels nun mit den bewährten entschlossenen und kompromißlosen Methoden des alten Nationalsozialisten durchführt.

Entscheidend für den Erfolg der neuen Maßnahmen ist es, daß sie ihre Grundlagen nicht nur im guten Willen und der Entschlossenheit unserer Führung und ihren Anordnungen finden, sondern daß sich jeder Deutsche voll und ganz mitverantwortlich fühlt. Es darf keinem genügen, daß er sich an den Wortlaut der Befehle hält. Thren Sinn muß er erfahren, er muß sich ständig in seinem eigenen Arbeits- und Lebenskreis umsehen und beobachten, wo Unwichtiges beiseitegeschoben, wo Kräfte freigemacht werden können zur Stärkung unserer Front und Rüstung. So wie sich einst in der Kampfzeit der Bewegung jeder Nationalsozialist als mitverantwortlich für den Gesamterfolg betrachtete und unter Ausschaltung aller persönlichen Rücksicht-nahmen als Revolutionar und Fanatiker im wahrsten Sinne des Wortes nur den Sieg der Idee zum Ziel hatte, so müssen auch wir heute - ohne falschen Ehrgeiz und ohne Mißgunst - aber mit einer Sachlichkeit, die keine Kompromisse zuläßt, ein wachsames Auge haben für alle Vorgänge in unserem eigenen Gesichtskreis.

Unser Urteil bilden wir nach den Maßstäben und Erfordernissen der totalen Kriegführung. Es dat nur Soldaten und Schaffende geben. Das deutsche Volk denkt nicht daran, zu kämpfen und zu schaffen für Faulenzer, Abseitsstehende und solche, die sich dem gemeinsamen Kampf fernhalten. Es ist der Wille unserer Führung, hier klare Verhältnisse zu schaffen. Unsere Pflicht aber ist es, uns für die totale Durchführung der hierzu erlassenen Gesetze und Verordnungen voll verantwortlich zu fühlen und dem Sinn der Befehle durch revolutionären Schwung zum Durchbruch zu verhelfen.

So nur wird es uns gelingen, die Voraussetzungen zum Siege in der letzten Entscheidungsschlacht zu schaffen, so nur werden wir es - wie schon so oft in der Geschichte der Bewegung - erleben, daß Rückschläge uns stärker machen, daß wir, wenn der Feind gerade unseren Zusammenbruch weil unsere Bataillone die erwartete, siegen, stärkeren sind.

Der OKW.-Bericht von heute

Erbitterte Kämpfe in der Normandie

Nordamerikaner östlich Avranches verlustreich abgewiesen. - Deutsche Panzerdivisionen warfen den Feind beiderseits Mortain nach Westen. - Schwere Kämple um St. Malo. - Erneute sowjetische Durchbruchsversuche nördlich der Memel zerschlagen. - 60 Panzer abgeschossen. - Deutscher Gegenstoß nordwestlich Baranow

Aus dem Führerhauptquartier, 8. Aug. Das Oberkommande der Wehrmacht gibt bekannt:

Nach mehrstündigem Trommelfeuer trat der Feind in den heutigen Morgenstunden südlich und südöstlich Ca en erneut zum Angriff an. Heftige Kämpfe sind entbrannt.

Westlich der Orne führte der Gegner starke Einzelangriffe, die zerschlagen wurden.

Südwestlich Vire und östlich Avranche setzten die Nordamerikaner auf breiter Front ihre Durchbruchsangriffe unter stärkstem Material- und Luftwaffeneinsatz fort. In schweren Kämpfen, die bis in die Abendstunden andauerten, wurden sie vor unserer zweiten Stellung verlustreich abgewiesen. Weiter südlich warfen Panzerdivisionen des Heeres und der Waffen-ff den Feind beiderseits Mortain trotz verbissener Gegenwehr nach Westen zurück. Gegenangriffe scheiterten.

Im Raum östlich Laval verstärkte der Gegner seinen Druck.

In der Bretagne zerschlugen unsere Siche rungen feindliche Angriffsspitzen und setzten sich dann befehlsgemäß auf die Abschnitte Brest und Lorient ab. Um St. Malo toben erbitterte Kämpfe.

In der Nacht zum 7. August wurde ein feindlicher Zerstörer in der Seinebucht durch Lufttorpedotreffer schwer beschädigt.

Ueber der Normandie und über den besetzten Westgebieten wurden 19 Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen.

Im französischen Raum wurden 80 Terroristen im Kampf niedergemacht.

L o n d o n und seine Außenbezirke liegen weiterhin

unter dem schweren Störungsfeuer der "V. 1" In Italien fanden gestern keine größeren Kampfhandlungen statt,

Im Osten scheiterten nordwestlich Milee wiederholte Angriffe der Sowiets, Nordwestlich Baranow brach der Feind mit starken Kräften in unsere Stellungen ein. Reserven traten sofort zum Gegen-

stoß an. Schwere Kämple sind im Gange. In Litauen wurden nördlich der Memel erneute sowjetische Durchbruchsversuche unter Abschuß von 60 feindlichen Panzern zerschlagen.

Nördlich Birsen und nördlich der Duna ist der Abwehrkampf unserer Truppen mit den eingebrochenen sowjetischen Kräften noch im Gange, während an der übrigen Front bis zum Pleskauer See alie Angriffe der Bolschewisten blutig zusammenbrachen.

Nordamerikanische Bomber griffen gestern einige Orte in Oberschlesien an. In der vergangenen Nacht überflogen feindliche Störflugzeuge Südostdeutsch-

Deutsche und ungarische Luftverteidigungskräfte schossen 28 feindliche Flugzeuge ab.

Systematisch in den Krieg hineingehetzt

Die untilgbare Schuld der judenhörigen Presse in den Feindländern

Als Gemeinschaftsarbeit deutscher Zeitungswissenschaftler ist in der Schriftenreihe des Instituts zur Erforschung und Förderung des internationalen Pressewesens der Union nationaler Journalistenverbände im Verlag F. Willmy, Nürnberg, ein Buch erschienen, das für die Kriegsschuldfrage von aller-

größter Bedeutung ist. Unter dem Titel "Kriegsschuld und Presse" haben die Verfasser im Auftrage der Reichsdozentenführung eine Fülle unwiderlegbarer und erdrückender Dokumente zusammenge tragen, die die Blutschuld der Feindpresse und ihrer Hintermänner eindeutig beweisen.

Prof. Dr. Karl Kurth zeigt in seinem Artikel die Kriegsschuld der britischen Presse auf, die unter Ausnutzung der vielgerühmten sogenannten englischen Pressefreiheit eine ungezügelte Hetze betrieben hat und bereits bevor die Waffen sprachen, einen offenen Krieg gegen Deutschland führte. Britische Pressefreiheit" und britische Kriegshetze bedingen sich gegenseitig, so stellt der Verfasser an Hand des Beweismaterials fest. Die britische Presse hat der englischen Außenpolitik zu jeder Zeit treue Hilfsdienste geleistet, wenn er galt, einen Staat, den England als Rivalen empfand, in der Weltöffentlichkeit in Mißkredit zu bringen. Dieser Staat - und in Europa war es immer Deutschland - wurde von den britischen Zeitungen mit einer Flut von Verleumdungen überschüttet, die in letzter Konsequenz dahin zielten, den Krieg vom Zaune zu brechen.

Churchill selbst gab der Hetzpresse das Stichwort, als er beim Einrücken der deutschen Truppen in das Rheinland in einem in den englischen Zeitungen erschienenen Artikel dem Reich das Recht auf Schutz seiner Westgrenze bestritt und General Wood gegenüber offen erklärte: "Deutschland wird zu stark, wir müssen es vernichten". Systematisch wurde von den Hetzagitatoren das Münchener Abkommen Gegenteil verkehrt und zum Anlaß einer neuen Hetzflut gegen Deutschland benutzt.

Der Betrachtung über die Kriegsschuld der französischen Presse stellt Dr. H. Max das Wort von der schändlichen Käuflichkeit" der französischen Presse voran. Die Käuflichkeit der französischen Presse hatte eine erbärmliche Pressemoral zur Folge. Sie stellte sich jeder Hetze und Lüge bereitwillig zur Verfügung, und da der Staat keinen Einfluß hatte, so machte sie sich eine Schlmpffreiheit zu eigen, die sich nicht auf innenpolitische Fragen beschränkte, sondern auch auf die Außenpolitik ausdehnte. Beonders Judentum und Freimaurerei haben sich der Presse bedient, um die französischen Rachegefühle gegen Deutschland zu nähren und jede ihnen nicht genehme Entwicklung der internationalen Politik zu

Um die führende Rolle des Judentums und namentlich der emigrierten Juden in der französischen Presse aufzuzeigen, weist der Verfasser auf die Tataache hin, daß nach einer Aufstellung von 1940 Mein die führenden Stellen in der Pariser Pressi über 120 Namen von Juden aufwiesen. Ein besonderes Kapitel ist der schweren Schuld der französischen sile Wiesbaden - Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr 1

Wettkampfschießen des NSKK.

Berlin, 8. August. Motor und Gewehr sind die vertrauten Waffen des NSKK.-Mannes! Sie pflegen und bis zur Vollendung beherrschen zu lernen um sie im entscheidenden Augenblick für das Vaterland wirkungsvoll einsetzen zu können, ist der Zweck jahrelanger, zielbewußter Ausbildung im NSKK.

Mit diesen Worten umriß Korpsführer Kraus den Sinn des Wettkampischießens des NSKK. im fünften Kriegsjahr.

Seit zwei Monaten stehen die Motorstürme des NSKK, in allen Gauen des Reiches im Wettstreit. Ueber 3000 Mannschaften haben genommen und, zum Teil im Fernkampf, die Besten in den Motorstandarten und Motorgruppen ermittelt.

In den nächsten Tagen wird nun auch die Korpsmeisterschaft des NSKK, im Einzelschießen ausgetragen. Teilnehmer sind die besten Schützen aus allen Motorgruppen. In den Ausscheidungskämpfen haben sich die Motorgruppen Sudeten, Oberdonau, Leipzig, Niedersachsen, Rhein-Mosel und die Motorbrigade Tirol-Vorarlberg am besten plaziert.

Generalmajor Wihma, Ritterkreuzträger des Mannerheimordens, ist an der finnischen Front gefallen. Generalmajor Wilma hat sich im finnischen Winterkrieg als Beginnents- und späier als Divisionskommandeur außerordentlichen soldalischen Ruhm erworben. In der Zeit des Zwischenfriedens 1940 bis 1941 war er Kommandeur der Garnison Helsinki und war im gegenwärtigen Ver-teidigungskampf Finnlands bis zu seinem Heldentod als Divisionskommandeur auf der Karelischen Landenge int

Presse am Ausbruch des Krieges von 1939 gewidmet. Schon 1933 wurde in französischen Zeitungen der Gedanke eines Präventivkrieges gegen das nationalsozialistische Deutschland ohne Umschweife ausgesprochen. Um zum Ziele zu kommen, wurden Falschmeldungen über Deutschland in die französische Presse lanziert, während die aus Berlin gegebenen wahrheitsgetreuen Korrespondentenmeldungen systematisch unterdrückt wurden. An einzelnen Beispielen wird belegt, wie die Presse als Sekundant der Poli-tik den Geist von München torpediert hat, well bereits damals die propagandistischen Vorbereitungen zum Kriege begonnen haben.

Die Kriegsschuld der sowjetischen Presse, die Dr. Kurt Walz behandelt, ist aufs engste mit der Kriegsschuld des Sowjetsystems verbunden, da jawie der Verfasser nachweist, die Presse in Sowjetrußland ein Teil der kommunistischen Partei selbst ist. Es wird an das Wort Stalins erinnert, daß die Presse "die schärfste und stärkste Waffe" der Partei ist. Zunlichst wurde immer noch allgemein von "Feinden der Sowjetunion" gesprochen, bis die Sowjetpresse 1938 die Maske fallen ließ und ganz offen Deutschland als das Land bezeichnete, in das der Bolschewismus den Krieg tragen werde. Daß das Judentum eine geradezu monopolartige Machtposition in der Sowjetpresse einnimmt, wird an Beispielen eindrucksvoll belegt.

In dem Kapitel "Die Kriegsschuld der Presse der Vereinigten Staaten" unterscheidet der Verfassef Prof. Dr. Hans A. Münster zwei Epochen. Trägef der Pressehetze sind auch hier wieder in erster Linie die Juden, und es gibt kaum eine Zeitung in den USA., in der nicht täglich der Jude zu Wort kommt-Zunächst hatten die Kriegstreiber es darauf angelegtdas USA .- Volk aus seiner Gleichgültigkeit gegenüber europäischen Dingen aufzurütteln, um es dann allmählich mit Roosevelts Vorbereitungen für einen neuen Krieg vertraut zu machen.

Schon 1933 wurde der Gedanke, Hitler wolle einen neuen Krieg, in die USA.-Oeffentlichkeit geworfen-Nachdem Roosevelt zunächst dieser Entwicklung freien Lauf gelassen hatte, ohne selbst Stellung zu nehmen, gab er mit seiner Rede in Chicago, in der er die Welt in "friedliebende" Nationen und "Friedensstörer" gliederte, das Stichwort zu einer unverhüllten und hemmungslosen Kriegshetze gegen Deutschland und seine Verbündeten, Italien und Japan. Nach wilden Attacken gegen den Führer und das deutsche Volk im Zusammenhang mit den Ereignissen des Jahres 1938 forderte die jüdische Meute des Präsidenten Anfang 1939 offen die Lieferung von USA.-Waffen an die "bedrohten Demokratien". Die Rede des Führers vom 28. 4. 1939, die der nieder trächtigen amerikanischen Pressehetze entgegentrat und alle Anklagen und Verdächtigungen klar widerlegte, wurde von amerikanischer Seite mit einer noch gehässigeren Hetze beantwortet, und der Führef wurde in Wort und Bild in gemeinster Weise beschimpft. Mit Greuelnachrichten über das Bestehen einer sogenannten "Fünften Kolonne" wurde das Volk in Unruhe versetzt, um schließlich in einen regelrechten Kriegstaumel gestürzt zu werden, der es den Kriegsverbrechern ermöglichte, ihre Pläne Wirklichkeit werden zu lassen.

Verlag u.Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u.Co., KGstelly. Hauptschriftleiter u. Chef v. Dienst; K. Kreutef-

Weitere Festigung der Front im Osten

Wachsendes Vertrauen unserer Grenadiere zu den neuen panzerbrechenden Waffen

Berlin, 8. August. Die Nachrichten von der Ostfront melden eine ständig wachsende Zahl von Abachüssen bolschewistischer Panzer in allen Hauptkampfräumen. Neben den Auswirkungen unserer schweren Waffen zeigt sich in den Abschußzahlen das wachsende Vertrauen unserer Grenadiere zu panzerbrechenden Waffen des Einzelkämpfers. Die Panzerverluste der Sowjets beweisen das. Die schnellen und wirksamen Gegenstöße gegen die zuammengefaßten feindlichen Angriffe und die örtlichen Korrekturen der Front durch Vorverlegung unserer Linien ergänzen das Bild.

In den Vorkarpaten wurden örtliche Angriffe in den Räumen von Delatyn und Dolina, sowie zwischen Sambor und Sanok Beiderseits Mielec und nordwestlich Baranow entwickelten sich erbitterte Kämpfe mit den hier stärker angreifenden Bolschewisten. Dabei verlor der Feind 19 Panzer. In diesen Kämpfen schoß Oberfeldwebel Mahlstsedt von der Panzerabteilung 8 sechs Sowjetpanzer ab und hat damit in 14 Tagen 20 Panzer vernichtet. In ständigen Angriffen engten unsere Panzer den Brückenkopf südöstlich Warka weiter ein und vernichteten dort 15 Panzer und zehn Geschütze. Nach Abwehr feindlicher Gegenstöße nahmen sie drei Ortschaften im Sturm.

Nordöstlich Warschau hielt sich der Feind unter dem Eindruck seiner schweren Verluste der Vortage zurück. Nach sehr starker Feuervorbereitung trat er dagegen súdwestlich Bialystok erneut zum Angriff an. Unsere Truppen fingen den Stoß auf und schlugen ihn, zum Teil im Nahkampf ab. Die Sowjets verloren hier fünf Panzer, zwei Sturmgeschütze und 33 Pak. Ebenso wie bei Warschau im Raum Augustow-Wilkowischken die hohen Verluste des Feindes aus. Die bolschewistischen Angriffe waren spürbar schwächer. Nordwestlich Kalvaria nahmen unsere verlorene Höhe und behaupteten sie gegen feindliche Gegenstöße. Nordwestlich Wilkowischken schließen

sie im Gegenangriff eine am Vortage entstandene Frontlücke. Ein im Raum von Schaken angesetzter Angriff von drei bolschewistischen Schützendivisionen gewann zunächst an Boden. Der Angriff wurde aber im sofortigen Gegenangriff unter Mitwirkung von Sturmgeschützen bereinigt.

Zwei schwächere feindliche Angriffe hart nördlich des Njemen blieben im Abwehrfeuer liegen. Der Schwerpunkt der Kämpfe lag weiter nördlich im Bereich der Straße Spedniken-Rassinen. Hier griffen die Bolschewisten seit den frühen Morgenstunden mit zwei durch Zuführungen aufgefüllte Panzerkorps und Schützenkorps an, um den Durchbruch nach Westen zu erzwingen. Vorüber-gehend drang der Feind in unsere Stellungen ein. Er wurde aber überall unverzüglich durch Gegenangriffe wieder zurückgeworfen. Die harten Kämpfe brachen auch am Abend noch nicht ab. Im Abschnitt der hier eingesetzten, bereits mehrfach im Wehrmachtbericht genannten Panzerarmee wurden Sonntag erneut 78 Panzer abgeschossen, so daß hier im Laufe der letzten drei Tage insgesamt 259 Panzer auf bolschewistischer Seite ausfielen.

Im Nordabschnitt der Ostfront traten die Bolschewisten nordöstlich Birsen mit starken Panzerverbänden zu neuen Durchbruchsversuchen in Richtung auf Riga an. In außerordentlich schweren Kämpfen schlugen unsere Truppen alle Angriffe zurück und schossen in den beiden letzten Tagen 56 Panzer ab

Oestlich der Düna wurden ebenfalls zwei schwere Durchbruchsversuche der Bolschewisten in harten Kämpfen abgewiesen, wobei unsere Truppen zwei feindliche Regimenter einschlossen und vernichteten, Bei Laura schoß eine Infanteriedivision in den letzten 48 Stunden 14 Panzer ab. Insgesamt verlor der Feind im Nordabschnitt im gleichen Zeitraum 125 Panzer. Seine Gesamtverluste in diesem Abschnitt stiegen somit seit Beginn der letzten Sommeroffensive auf 1325 Panzer, wovon allein 545 auf die drei letzten Tage entfallen.

Das große und das kleine Leben

Raman von E. Kreische / Copr. 1962 Knorr# Hirth K.-G., München

Ein blasser Mondschein floß über die schön getäfelten Wände. Michaels Spiel war aus der anflinglichen strengen Förm immer mehr in tändelnde Eigenwilligkeit hinübergeglitten. Seine schöpferische Phantasie verband sich in glücklichster Weise mit vollendetem technischem Können. Mensch und Instrument schienen zu einer einzigen Harmonie zu verschmelzen.

Sabine fühlte die Mitteilsamkeit dieses Spiels. Es war ihr, als spreche Michael zu ihr in einer Sprache der Seele, die nur sie allein verstand. Niemals stärker als in dieser Stunde war sie sich bewullt, wie sehr sie ihn liebte. Sie wollte jetzt nicht daran denken, daß über dieser Liebe der Schatten einer Trennung für immer drohte. Diese einzige Stunde wenigstens wollte sie für sich und ihn haben.

Ihr Blick streifte den Vater. Er saß neben Verena, das scharfe Profil seines Gesichts hob sich ein Schattenriß ab. Er allein ist wissend, dachte sie, aber er schweigt. Noch immer schweigt er. Vielleicht denkt er, so wie ich, eben an Michael und daran, daß er sein Leben nicht einfach zerstören darf. Der Preis dafür ist hoch, sehr hoch. Vater -. Er mußte darunter kaum weniger leiden als sie, wenn nicht noch mehr, weil bei ihm doch noch das Bewußtsein der Schuld dazu kam. Und Michael spielte -. Das war Michael, der da in Melodien zu ihnen sprach, also auch zu ihm. Das mochte Empfindungen auslösen und Gedanken, die bedrückten und alle Verantwortung beschworen. Etwas wie Mitleid mit dem Vater stieg in ihr auf.

Da sah sie, wie sich seine Hand hob und dann auf die Hand Verenas senkte. Es war der erste Ausdruck von Zärtlichkeit überhaupt, den sie an dem Vater seiner Frau gegenüber bemerkte. Das überraschte sie. Und gleich darauf tastete eine Hand

fest auf ihre Finger legte. Es war wie ein gütiges, verstehendes Ueberströmen. So saßen sie zu dritt, Hand in Hand, indessen das Cello mit seiner dunklen Stimme ein Lied ohne Worte sang, und jeder nahm die Melodie in sich auf wie ein köstliches Geheimnis, um das nur er allein zu wissen glaubte.

Seltsame Macht der Musik, die aus einer Seele kommt und wieder zu Seelen spricht, begütigend oder versöhnlich, aufwühlend oder besinnlich, dachte Verena, als sie später die Tür ihres Zimmers hinter sich schloß. Und wundersam auch der Mensch mit seinen Regungen, ob sie nun gut oder böse sein mögen; er bleibt doch das gewaltigste und unübertreffliche Wunder einer Schöpfung. Sie erstaunte nicht über solche Gedanken. Es war in Wirklichkeit heute etwas Versöhnliches mit Stefan, Sie fühlte noch den Druck seiner Hand, eine Berührung, die wie ein stummer Gruß gewesen war wie ein Hinweis. Man konnte also nebeneinander herleben, und dann war plötzlich etwas da, das eine Brücke schlug, und wenn es nur eine Melodie war, die eine solche Kraft besaß.

Sie setzte sich vor den Ankleidetisch und begann mit gewohnten Griffen das Haar zu lösen. Der große ovale Spiegel zeigte ihre Gestalt. Wie jung sie eigentlich noch war, kaum vierzig Jahre. Das bedeutete selbst für eine Frau noch kein Alter. In diesen Jahren sollte das Leben um sie sein wie ein Sturm. Noch stand sie mitten in ihrem Sommer, aber in Wirklichkeit fror sie an dessen Kühle. Wenn sie ein Kind hätte, dann hätte alles so ganz anders sein können. Jedes Leben mußte einen Zweck haben, auch das unscheinbarste, und wenn ein Kind da war, so war allein das eine Erfüllung. Sabine war erst neunzehn Jahre. Sie würde gewiß ein Rind haben, mehrere Kinder wahrscheinlich. Sabine.

Wenn Verena gerade jetzt Bernt einfiel, so daß sie sinnend die nach dem Kamm greifende Hand wieder sinken ließ, dann geschah es aus einer Ideenverbindung heraus. Immer, wenn sie an ihn dachte, befiel sie ein eigenes Gefühl, das zwischen Zuneigung und Abwehr wechselte und beunruhigte. nach der ihren, wie vorsichtig, zag fühlend: Verena. Manchmal hatte sie schon geglaubt, es ware Liebe. und lockte.

Sie spürte die Wärme dieser Hand, die sich nun Gegen eine solche Liebe stellte sich alle ihre gesunde Vernunft. Es war etwas an ihm, das ansprach, das für ihn einnahm, das ihn selbst liebenswert machen konnte. Vor allem seine ungewollt betonte Männlichkeit mußte auf Frauen wirken. Dem entgegen stand sein beißender Hohn, die oberflächliche Art, mit der er selbst tiefe Dinge mitunter rasch abzutun oflegte, das immer Beobachtende, Lauernde in seinem Blick, der nach ihrem Empfinden etwas Entkleidendes hatte. Man fühlte sich nackt vor ihm, unsicher, überfallen. So bestrickend er auch zu manchen Zeiten sein konnte, so brutal konnte schon im nächsten Augenblicke sein Benehmen anmuten. Er war eben nicht Stefan,

> Verena sah versonnen auf ihr Spiegelbild. Natürlich, Stefan --, Das war etwas anderes. Das war die Zuverlässigkeit selbst, die Ruhe, also schon dadurch allein eine Zuflucht. Als sie seine Frau geworden, hatte sie eine solche Zuflucht gesucht, nichts weiter, nur das Bewußtsein eines Geborgenseins wollte sie haben. Das war gewiß ein Fehler gewesen weil sie darüber den eigentlichen Menschen übersehen hatte. Es war nicht leicht, in Stefan zu blicken. Er blieb immer gleich, niemals anders als freundlich, ritterlich und zuvorkommend, aber er war verschlossen.

Sie wand das gelöste Haar zum Knoten. Eine Melodie kam ihr zugeflogen, ein Motiv noch von dem Spiel Michaels. Sie spürte ihr Herz stärker und schneller klopfen. Die Luft im Zimmer erschien ihr schwül. Sie löschte das Licht und öffnete ein Fenster, Draußen lag Mondschein über der Landschaft, die Mur murmelte mit trägen Wassern. Drüben stand der Wald wie eine dunkelblaue Wand mit gezackten Rändern, es roch bis herüber nach saftendem Holze und Harz, ein vertrauter, aufreizender Geruch.

Verena sog diesen Duft mit bebenden Nasenflügeln in sich, so tief, als wollte sie sich daran berauschen, als könnte sie nicht satt werden davon. Die Melodie war noch immer da und ließ sie nicht los, Das ging ins Blut wie ein Wunsch, der einer Erfüllung entgegentrieb. Und drüben stand der Wald

Sie lag über die Brüstung gebeugt. Der Wind fuhr ihr in das Haar wie eine spielende Hand. Auch dieser Wind kam von drüben, vom Walde her. Alle Sehnsucht kam von dort, alles Verlangen, die Leidenschaft und die Erfüllung. Sie wußte, der Kapitale wechselte um diese Stunde vom Hochwald in das Stangenholz hinüber. In der Kommode zutiefst lag der Kugelstutzen, Sie brauchte ihn bloß zu nehmen und zu gehen. Alles schlief, niemand wußte darum. Das Blut brannte ihr im Körper, und die Stimmen dieses Blutes riefen.

Die Melodie war wieder da, jene einschmeichelnde weiche Melodie Michaels, und auf ihr getragen das Bild dieses Abends: die mondscheindurchfluteie Halle mit Michael und seinem Spiel, das sich wie ein unsichtbares Band um drei Menschen wand, um Sablne, um sie und um Stefan, dessen Hand sich fest und wie schützend über ihre Hand legte, daß sie sein Blut gegen das ihre klopfen fühlte und žuerst wie erschreckt und dann wie von einem späten Glück überfallen sich dem Zauber dieser Stunde hingab-Stefan -. Wenn sie jetzt wirklich ging, dann betros sie ihn. Es war nicht mehr sein Wald, er gehörfe einem andern: Bernt. Sie wußte auch, daß etwas zwischen diesen beiden Männern stand, und ebes darum mußte es ein Verrat an Stefan sein.

Der Mond rundete sich nun groß und hell über dem Tal. Ein Schrei brach aus dem Wald, verhallte im vielfachen Echo ringsum: der Kapitale,

Verena verkrampfte die Hände in schmerzhaftets Griff. Der Hirsch! Das war kein Schrei mehr. das war wie der laute Ausdruck des Schicksals selbst-

oder der Versuchung. Der Versuchung?-

Der Gedanke an dieses Wort ernüchterte. Sie sah Bernt von Sparck vor sich mit seinem triumphierenden Lächeln um die dünnen Lippen, und dans Stefan, ruhig, vertrauensvoll - und sie wußte nuf eines: daß sie jetzt zu Stefan mußte, ohne Rücksicht auf die späte Stunde, ohne Rücksicht auf sonst etwas überhaupt; es blieb der einzige Ausweg und vielleicht nicht einmal eine Flucht.

Wie sie war, ging sie zu ihm.

(Fortsetzung folgt)

-Stadtzeitung -

Vorher und nachher

Im Nachbarhaus wohnt ein Zahnarzt. Es gehen täglich vielerlei Leute ein und aus, in allen Altersstufen und aus allen Lebenskreisen. In einem aber sind sie sich fast alle gleich: sie kommen mit verschlossenem Blick daher und schreiten mit aufgeschlossenen Mienen wieder von dannen. So nett auch das Vorgärtchen angelegt ist und so gewiß die Blumen schon beim Eintritt blühten, es bemerkt sie beim Kommen kaum jemand.

Wir wollen uns nichts vormachen. In diesem besonderen "schmerzlichen" Fall des menschlichen Le-bens ist zwischen starken Männern und schwachen weiblichen Wesen kein großer Unterschied. Im Gegenteil, es klopft einem Dompteur das Herz dabei wilder als einer Klavierlehrerin. Schon die Aussicht auf das Wartezimmer mit den zerlesenen alten Zeitschriften! Die quillend schleichende und doch der heiklen Viertelstunde unter dem Bohrer entgegengaloppierende Zeit! Das widerwillige Horchen auf die verdächtigen Laute hinter der gepolsterten Tür . . . Und dann endlich das Besteigen des Marterstuhles, die bängliche Erwartung jenes Momentes, den noch kein Sterblicher je angefieht: "Verweile doch, du bis so schön!"

Mancher Großsprecher wird da klein und macht erst geraume Zeit nach überstandener Prozedur wieder gute Figur. Alle zusammen aber, die Aengstlichen wie die Tapferen, nehmen nachher die kleinen Freuden des Lebens mit offenen Augen wahr. Am Blumenbeet in des Zahnarztes Garten jedenfalls bleiben auf dem Rückweg viele stehen und scheinen sich im Innern zu verwundern, was da so plötzlich Schönes vor sich ging.

Tapferer Soldat unserer Heimat

Oberst Becker im Ehrenblatt genannt

NSG. Im Ehrenblatt des deutschen Heeres wurde der Oberst und Regimentskommandeur eines Grehadierregiments Artur Becker aus Wiesbaden

Ueber den Einsatz des Obersten Becker wird be-

In den frühen Morgenstunden des 5. Februar war die Kampfgruppe B. an der Narwa eingesetzt. Gegen 9 Uhr stieß Oberst Becker, der sich mit einigen Meldern auf dem Wege nach einer Ortschaft befand, bei einem Dorf auf zwei Sowjetkompanien, die gegen das Dorf vom Westen her im Vorgehen waren. Mit 12 zusammengerafften Sol-(Meldern, Kraftfahrern und Nachrichtenleuten) wehrte Oberst Becker auf nächste Entfer-bung die Bolschewisten ab. Oberst Becker war hlerbei durch den rücksichtslosen Einsatz seiner eigenen Person und hervorragende Tapferkeit seinen wenigen Soldaten Vorbild und Vorkämpfer. Durch den Einsatz von zwei Sturmgeschützen, die Oberst Becker in schwerem sowjetischem Feuer selbst einsetzte, gelang es, die Bolschewisten so zutammenzuschießen, daß der Angriff vor dem Ort Regenblieb. Bei der Einweisung der Sturmge-schütze ist Oberst Becker durch M. P.-Brustschuß schwer verwundet worden

Gemeinsamer Geburtstag Drei Ritterkreuzträger im Lazarett

Eine besondere Note hatte die yon der Partei durchgeführte Betreuung der Verwundeten im Re-servelazarett Bad Neuenahr. Dort befinden sich zur Zeit auch drei Ritterkreuzträger und zwar Generalleutnant Friedrich Zickwolf (Ludwigsburg), Oberleutnant Karl Heinz Schubert (Hamburg) und Stabsfeldwebel Heinrich Gath (Hirschhausen), die lhrer Genesung entgegengehen. Es ist wohl als ganz Beltener Fall zu verzeichnen, daß alle drei Ritterkreuzträger am gleichen Tag ihren Geburtstag begehen konnten.

Aus diesem Anlaß wurden ihnen von der Partei besondere Angebinde und auch ausgewählte Spitzenerzeugnisse aus besten Burgunderlagen des Ahrtales überreicht. Der Tag war ein Ereignis in der Ge-schichte des Lazareits, an dem alle Insassen freudig Anteil nahmen.

Kartoffel-Verbraucherpreise

Die Preisbildungsstelle - Regierungspräsident Wiesbaden — teilt mit, daß in der Woche vom 10. bis 16. August 1944 der Verbraucherhöchstpreis für Frühkartoffeln 5.5 Rpf. je Vr kg bzw. 4.50 RM. je to kg beträgt.

Wann müssen wir verdunkeln:

8. August von 21.40 bis 5.02 Uhr

Wenn Selbstversorger umquartiert werden

Ergänzungsmitteilung zum neuen Erlaß des Reichsernährungsministers

Aus Reichsernährungsministers ist ergänzend u. a. noch die Regelung bei Umquartierung von Selbstversorgern hervorzuheben. Wenn mit Rücksicht auf die Entwicklung des Luftkrieges die Umquartierung von Angehörigen eines Selbstversorgers notwendig geworden ist und der Haushalt des zurückgebliebenen Selbstversorgers nur noch aus ein bis zwei Personen besteht, so können gegen die Ablieferung des für die Hausschlachtung bestimmten Schweines sämtlichen bisherigen Angehörigen der Selbstversorgergemeinschaft Fleischberechtigungsscheine für die Dauer der Anrechnungszeit, längstens für 52 Wochen, ausgehändigt werden. Besteht dagegen die zurückgebliebene Seibstversorgergemeinschaft mehr als zwei Personen, so kann eine Hausschlachtungsgenehmigung erteilt und den auf unbestimmte umquartierten Haushaltsangehörigen können am Aufnahmeort für die Dauer der Anrechnungszeit Fleischberechtigungsscheine ausgehändigt werden, wenn der Selbstversorger eine entsprechende Menge Fleisch aus der Hausschlachtung abgegeben hat.

Dieses Verfahren wird bereits seit einiger Zeit praktisch angewandt. Ausnahmen von den Hausschlachtungsbestimmungen werden über die bis-

dem neuen Hausschlachtungserlaß des j herigen Bestimmungen hinaus dann zugelassen, wenn Schwerkriegsbeschädigte erst während des Krieges mit der Tierhaltung beginnen können, ferner dann, wenn durch die Auswirkungen des Luftkrieges im vorigen Hausschlachtungsjahr die Mästung von Haus-schlachtungstieren nicht erfolgen konnte. Neue Bestimmungen bringt der Erlaß auch für die Notschlachtung. Wenn die Genehmigung zur Notschlachtung erteilt ist, ist das als tauglich festgestellte Fleisch voll anzurechnen. Das Gewicht wird amtlich festgestellt. Das als bedingt tauglich oder minderwertig erklärte Fleisch ist den Selbstversorgern grundsätzlich zum vollen Anrechnungssatz von 100 vH. zu belassen. Wenn der Selbstversorger dazu nicht bereit ist, veranlaßt das Ernährungsamt eine anderweitige Verwendung.

Der Erlaß stellt ferner klar, daß ein Verkauf oder Kauf von Erzeugnissen aus Hausschlachtungen ohne Genehmigung des Ernährungsamtes verboten ist. Dem Verkauf stehen gleich der Tausch sowie das Ueberlassen der Erzeugnisse aus Hausschlachtungen gegen eine gewerbliche oder berufliche nichtlandwirtschaftliche Arbeits- oder Dienstleistung. Die Ablösung des Schlachtiohnes durch Naturallieferungen bei Hausschlachtungen ist gleichfalls verboten.

Ausgabe besonderer Tankausweiskarten für PKW

Die Bekämpfung mißbräuchlicher Kraftstoffverwendung in Personenkraftwagen

stoffen, die für andere Zwecke zugeteilt worden sind, in Personenkraftwagen zu verhindern, veröffentlicht der Reichsbeauftragte für Mineralöl mit Zustimmung des Generalbevollmächtigten für Rüstungsaufgaben im Vierjahresplan — Planungsamt - und des Reichswirtschaftsministers eine Anordnung 2 zur Erganzung und Durchführung der Anordnung I/43 der Reichsstelle für Mineralöl vom August 1944.

Danach werden für die Personenkraftwagen beondere Tankausweiskarten ausgegeben. Diese sind dadurch gekennzeichnet, daß sie mit dem Aufdruck "PKW" und dem Dienstsiegel der Ausgabestelle versehen sind. Gegen andere Kraftstoffbezugsberechtigungen dürfen Kraftstoffe zum Verbrauch in Personenkraftwagen nicht geliefert und bezogen werden. Der gegen Tankausweiskarten mit dem Aufdruck "PKW" verabfolgte Kraftstoff muß von den Tankstellen unmittelbar in die Vorrats-

Um die mißbräuchliche "Verwendung von Kraft- | behälter der Personenkraftwagen eingefüllt werden. Lieferung und Bezug in Gebinden ist verboten. jedoch darf die Tankstelle bis zu zehn Liter in einen zum Wagen gehörigen Reservekanister abfüllen.

Personenkraftwagen dürfen nur an öffentlichen Tankstellen tanken. Die Betankung aus eigenen Tankstetlen oder aus sonstigen Lagervorräten der Verbraucher ist verboten. Jedoch dürfen Kraftfahrzeughalter, die außer Personenkraftwagen keine anderen Fahrzeuge oder Motoren mit Flüssigkraftstoffantrieb besitzen, die bei Inkrafttreten dieser Anordnung vorhandenen eigenen Bestände mit Genehmigung der zuständigen Kraftstoffzuteilungsstelle noch in ihren Personenkraftwagen aufbrauchen. Die Vorschriften dieser Anordnung, die am 15. August 1944 in Kraft tritt, gelten nicht für die Wehrmacht und die Polizei. Weitere Ausnahmen können die Reichsstelle für Mineralöl oder von ihr beauftragte Stellen

Das ganze Volk dabei . . . Schleßwehrkämpfe und Wehrkampftage 1944

Zu den Schießwehrkämpfen, die in Wiesbaden am 3. September 1944 durchgeführt werden, ruft die SA.-Standarte 80 die gesamte Bevölkerung der Stadt Es muß und wird erreicht werden, daß sich auch der letzte wehrfähige Mann im Kreise Wies-beden einfindet, um sich im Rahmen einer Mannschaft entweder mit der Waffe vertraut zu machen oder aber seine Fertigkeit mit ihr umzugehen unter Beweis zu stellen. In einer Großkundgebung spricht am gleichen Tage Kreisleiter Lampas Wiesbadenern über die Bedeutung der Schießwehrkämpfe und Wehrkampftage 1944, die keine herkömmliche Sportveranstaltung darstellen, sondern Wehrkundgebungen des ganzen Volkes und damit eine Kampfansage an unsere Feinde bedeuten.

Für die umfassende Organisation der in unserer Stadt selbst durchzuführenden Kämpfe, die von Sturmbannführer Krause geleitet wird, erteilte am gestrigen Montag der K.-Führer der SA.-Standarie 0 Obersturmführer Herrmann an die einzelnen Sachbearbeiter die notwendigen Befehle.

Der Führer der SA.-Brigade 150 Standartenführer Schädlich nahm im Anschluß daran Gelegenheit, zu den beauftragten Führern der Standarte 89 zu sprechen. Unter Hinweis auf den Aufruf des Gauleiters und Gruppenführers zu den Wehrkämpfen forderte er seine Männer auf, diese Tage durch Propaganda und Beispiel zu einem wahrhaften Volksschießen zu gestalten und auch den letzten Volksgenossen zu mobilisieren. Die SA. werde begeisterte Trägerin der Idee dieser alle erfassenden Kämpfe sein, die nichts Anderem und Höherem dienten, denn der Stärkung der Wehr-

Die neue Wochenschau

Die Welle äußerster Tatbereitschaft und letzter Entschlossenheit, die seit dem 20. Juli das deutsche Da sehen wir den Kommandeur des Wachbataillons

Berlin, Oberst Remer, der sich bei der blitzschnellen Beseitigung der Verräterclique große Verdienste erworben hat, bei einem Appell vor seinen Soldaten.

Auch draußen in den Gauen regt sich der soldatische Geist und der Wehrwille unseres Volkes. In allen Kreisstädten des Gaues Südhannover-Braunschweig finden in diesen Wochen Wehrappelle statt. Aus eigenem Entschluß marschieren wieder, die alten Soldaten des Ersten Weltkrieges, Männer aus allen Schichten der Bevölkerung, von denen viele bereits in der Landwacht ihre Pflicht erfüllen. Sie alle wissen, um was es heute geht!

Der große Dichter und Freund Deutschlands, der 85jährige Knut Hamsun begegnet uns im nächsten Bild. Er besucht die Besatzung eines deutschen U-Bootes. Interessiert besichtigt der Dichter die Räume des Bootes und verweilt längere Zeit bei den Männern.

Im Tannenberg-Ehrenmal nimmt der Reichsmarschall Abschied von dem Chef des Generalstabs der deutschen Luftwaffe, Generaloberst Korten.

Führende Männer aus Partei, Staat und Wehrmacht beglückwünschen den Führer zu seiner wunderbaren Errettung, unter ihnen Reichsminister Dr. Goebbels, der Reichsbevollmächtigte für den totalen Kriegseinsatz. Den Führer sehen wir bei einem Besuch der bei dem Attentat verletzten Mitarbeiter und Angehörigen des Wehrmachtführungs-

Die Bilder von der Ostfront unterstreichen die Planmäßigkeit der immer stärker werdenden deutschen Verteidigung.

Invasionsfront. Furchtbar sind die Leiden der französischen Bevölkerung in der Normandie. Das Grauen des Todes liegt über den idyllischen Städtchen, die von den anglo-amerikanischen Bombern zertrümmert werden. In Paris entlädt sich trotz deutscher Bewachung - die Volkswut gegen die "Befreier", die in langen Kolonnen als Gefangene durch die Straßen ziehen. Erbitterte Straßen- und Häuserkämpfe in den Trümmern der Ortschaften. Volk erfaßt hat, spiegelt sich in eindrucksvollen Ständig wechseln Angriff und Abwehr aller Waffen. Bildern der neuen Folge der Wochenschau wider. Die deutschen Grenadiere aber stehen unerschütterlich auch in kritischen Stunden. Helmut Hagenried Berirksstelle wieder in Gang kam.

Deckungsgraben ist kein Bunker Richtige Bezeichnungen für Luftschutzräume

Die Bezeichnung der verschiedenen Arten von Luftschutzraumen wird oft irrtümlich angewandt. Jemand spricht von seinem Bunker, meint aber den Deckungsgraben, den er sich selbst gebaut hat. Im Interesse einer Kiarstellung hat der Reichsminister der Luftfahrt in einem Erlaß die Bezeichnungen für die verschiedenen Arten von Luftschutzräumen eindeutig festgelegt. Danach sind die richtigen Bezeichnungen die folgenden:

1. LS.-Bunker: Das ist eine bombensichere LS.-Raumanlage, deren Schutzwirkung durch Beton mit Schutzbewehrung erzielt wird. - 2. LS.-Stollen: Hierbei handelt es sich um eine bombensichere, langgestreckte LS.-Raumanlage unter Erdgleiche, deren Schutzwirkung durch die Stärke der Ueberdeckung erzielt wird. — 3. LS.-Keller: Diese Bezeichnung ist wohl allgemein geläufig. Es handelt sich um eine gas-, splitter- und trümmersichere LS.-Raumanlage im Keller von Gebäuden. - 4. LS.-Deckungsgraben: Hiermit werden die überdeckten Graben außerhalb von Gebäuden bezeichnet, welche Schutz gegen Splitter und Detonationsstoß von Bomben bieten. - 5. LS.-Rundbau: Hierbei handelt es sich um eine weniger bekannte LS.-Raumanlage außerhalb von Gebäuden, die errichtet wird, wenn geeignete Keller nicht vorhanden sind und der Bau eines LS .-Deckungsgrabens nicht möglich ist.

KdF. im fünften Kriegsjahr

Die Betreuung der Front und Heimat

Trotz gesteigerten Schwierigkeiten hat sich die Betreuung der Werkschaffenden mit Feierabendveranstaltungen durch die NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude im fünften Kriegsjahr noch verstärkt. Die Steigerung betrug im letzten Jahre 26 vH., wobel die Zahl der Feierabendveranstaltungen von 94 000 auf 128 000 stieg. Insbesondere hat sich der Einsatz von Werkpausenveranstaltungen ausgezeichnet bewährt. Nicht minder erfolgreich wurde die Betreuung unserer Soldaten an den Fronten fortgeführt. 700 Künstlergruppen sind in den besetzten Gebieten unterwegs. In den bisherigen fünf Kriegsjahren sind insgesamt 836 000 Veranstaltungen in der Truppenbetreuung durchgeführt worden, an denen zusammengerechnet 275 Millionen Soldaten teilgenommen haben.

Aufruf des Arbeitsamtes

Zur Meldung von Männern und Frauen für Aufgaben der Reichsverteidigung (Zweite Verordnung vom 19. Juni 1944, RGBl. I, S. 133) erläßt der Leiter des Arbeitsamtes im Anzeigenteil einen Aufruf, auf den wir nachdrücklich verweisen. Die Meldepflicht umfaßt alle Männer vom vollendeten 16. bis zum vollendeten 65. Lebensjahr und alle Frauen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahr.

Tapferkeit vor dem Feind

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde Feldwebel Heinz Siefer, Wiesbaden, Bismarckring 22, aus-

Nachrichten aus dem Leserkreis. Das Fest der goldenen Hochzeit feiern am 8. August Apotheker G. Duffhans und Frau, Wiesbaden, Thomaestr. 19. -Am gleichen Tag sind es 25 Jahre, daß Karl Weidenfeller, Wiesbaden, Goebenstr. 7, bei den Stadtwerken Wiesbaden A.-G. tätig ist. - Am 9. August begehen Paul Schmidt und Frau, Wiesbaden, Kleine Schwalbacher Str. 5, sowie * Peter Paul und Frau Margarethe, geb. Sleven, Wiesbaden, Waldstr. 41, das Fest der silbernen Hochzeit. - Gleichfalls am 9. Aug. feiert Fotograf Paul Bindig, Wiesbaden, Bertramstraße 19, den 75. Geburtstag, * Am 7. August feierte Meister der Schutzpolizei Heinrich Zeller, W.-Kloppenheim, Igstadter Weg 2, sein 25jähriges Dienstjubillium

Leiter der Fachgruppe Weinbrennereien. Der Leiter der Reichsgruppe Industrie hat mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers und des Reichsbauernführers Hermann Asbach in Weinbrennerei Asbach & Co., Rüdesheim a. Rh., für die Dauer von zwei Jahren zum Leiter der Fachgruppe Weinbrennereien berufen.

Eine Malerversammlung. Die Malerinnung Wiesbaden-Untertaunns hielt im "Turnerbund" eine stark besuchte Innungsversammlung ab, welche unter dem Leitwort stand "Alle zur restlosen Pflicht-erfüllung". Josef Halm sprach über die laufende Feuerschutzaktion und Hermann Kempkes über die Gesellenprüfungen. Der Leiter der Versammlung, Obermeister Emil Fleinert, behandelte in ausführlicher Weise alle Tagesfragen und regelte den Einsatz zu den letzten Fliegerschäden. Große Genugtuung löste die Mitteilung aus, daß die Wiesbadener Innung die Patenschaft über die ausgebombte Frankfurter Innung übernommen hat und die Frankfurter Innungsmitglieder so tatkräftig unterstützt hat, daß der Betrieb der Frankfurter Innung und der

Vereinigung von Künstler und Forscher

Zum 25. Todestage Ernst Haeckels - Meister der deutschen Prosa

"Auf der Vereinigung von Künstler und Forscher beruht die geniale Intuition, der Sie ihre giänzend-sien Entdeckungen verdanken", rief der Naturfor-Scher Richard Hertwig Ernst Haeckel an seinem 70. Geburtstag zu. "Sie verstanden es, der Natur ihr Geheimnis zu entreißen, well sie viel von der Sehergabe des Künstlers besaßen, die ohne mühsame Analyse das Wesentliche in den Erscheinungen zum Ausdruck zu bringen weiß."

Stets zeigt sich Hacckel als ein Meister der deutschen Prosa; manche seiner Werke, wie zum Beispiel die "Indischen Reisebriefe", gehören zu den klassischen Schöpfungen unseres Schriftiums. Die dichterische Begabung, die seine prächtigen Naturbilder verklärt und auch seinen Briefen ihre Lebensfulle verleiht, tritt aber noch hinter seinem Malertalent zurück, das ihn sogar eine Zeitlang glauben lies, zum bildenden Künstler bestimmt zu sein. Ein dunkler Drang trieb ihn früh zur Beobachtung der Natur, aber zunächst entzückten ihn ihre Schön-

Ala Hacckel endlich vom Vater die Erlaubnis erhielt, den Arztberuf aufzugeben, in dem er glücklich in einjähriger Praxis drei Patienten behandelt hatte, ging er nach Italien, um sich dort dem Studium der Meeresfauna zu widmen. "Ich bin noch zu verwirrt von der überwältigenden Fülle der neuen Herrlichkeiten", schrieb er 1859 an die Eltern. "Nicht nur cinzeine seltene Arten und Gattungen, nein, ganze Familien und Ordnungen, ja sogar ganze Klassen, von denen ich fast noch nichts aus eigener Anschauung kannte, erschließen sich hier in reichster Menge, und noch dazu gerade die allermerkwürdigsten und schönsten Tierformen, alle die herrlichen, durchsichtigen, pelagischen, nur auf hoher See schwimmenden Tiere, die aussehen wie lauter feine Kunstwerke aus

Edelsteinen oder buntem Kristaliglas." Damais durchwanderte Haeckel mit dem "Mar-schendichter, Friesenhäuptling und Prachtkerl" Her-mann mann Allmers Süditalien, und dieser hat aus jenen regungen geboten.

Tagen erzählt: "Keine Wanderung ward allein unternommen, keine botanische Exkursion; nie saß man einsam, um zu aquarellieren und zu zeichnen, was Haeckel mit wahrer Leidenschaft betrieb, und am dritten Morgen schon, da wir auf einer fast kochend heißen Wiese einige seltene Thermalpflanzen und fast auf derselben Stelle die zerfallenen Trümmer eines altrömischen Bades entdeckten, wirkte das Seltsame und Eigentümliche so auf uns beide, daß wir uns jubelnd umhalsten und den Rest unserer Flasche zum Schmollis weihten."

Haeckel hat auf seinen weiten Reisen stets Pinsel und Zeichenstift meisterlich gehandhabt und die Wunder der Natur, die ihm in Tier- und Pflanzenwelt entgegentraten, in Bildern festgehalten. Neben den "irdischen" Landschaften malte er die "unter-seelschen Meergefilde", den Glanz der Korallengärten, die geheimnisvolle Pracht der Medusen und Radiolarien und prophezeite, diese Landschaften würden einmal in der Aesthetik künftiger Jahrhunderte eine ähnliche Rolle spielen, wie jetzt die Natur auf der Oberfläche unserer Erde, denn in ihnen liege eine unerschöpfliche Quelle edelsten Genusses verborgen. Unermüdlich war er tätig, die von ihm geschauten und in Kunstwerken festgehaltenen Visionen dem großen Kreise der Kunstfreunde zugänglich zu machen.

Mehr als 1200 teils skizzierte, teils ausgeführte Landschaften hat er von seinen Reisen mit nach Hause gebracht und unzählige Naturformen von höchstem ornamentalischem Reiz aufgezeichnet. In seinem bahnbrechenden Werk "Kunstformen der Natur" enthüllte er auf etwa 400 Tafeln ein völlig neues Reich der Schönheit aus der Welt der niederen Organismen. Die überwältigende Formenfulle, die sich in diesen Moosen, Pilzen, Schwämmen, Bechertieren, Quallen usw. darbietet, gewährt nicht nur das reinste ästhetische Wohlgefallen, sondern hat auch der Kunst und dem Kunstgewerbe tiefgehende An-

"Immensee"

Der stille Zauber und die schlichte Innigkeit der Storm'schen Poesie, die der Dichter vor nunmehr fast hundert Jahren in seinem Jugendwerk hinhauchte, hat der Spielleiter und Drehbuchautor (zusammen mit Harald Braun) Prof. Veit Harlan böchst einfühlsam aufgefangen und mit subtiler Gestaltungskunst einen Film geschaffen, der in des Wortes tiefster Bedeutung ein kostbares deutsches Volkslied genannt sein mag, das aus der Warme und dem Duft der Farben, als Ausdruck seelischer Gehalte, die Magie seiner Wirkung schöpft. Die Landschaft, die Menschen formt und Wurzelreich menschlichen Wesens ist, der auch Th. Storm auf das innigste verbunden war, ist der farbenzarte Hintergrund, auf dem die schwebenden Gestalten sich und ihr Schicksal abzeichnen. Man könnte sich diesen stimmungsreichen Film gar nicht anders als farbig denken, - damit ist wohl das eindeutigste Urteil über seinen Wert und seine Wirkung ausgesagt.

Der alizu abstrakte Vorwurf der bekannten Novelle, die eine uns längst verklungene Beschaulichkeit und Weichheit festhält, ist mit geschickter Hand aufgelockert, ausgeweitet und variiert, jedoch ohne den Kern zu verletzen, aber der Schwerpunkt des Films liegt, neben der, gerade in der Schlichtheit reifen Darstellung der einzelnen Charaktere, im Farblichen, das die großen Fortschritte dieser Fotokunst in erfreulichem Ausmaß zeigt. Bruno Mondi stand an der Kamera und hat ein gutes technisches Konnen und einen sicheren Blick bewiesen.

Die Landschaft ist ein wesentlicher Mitspieler, und gerade in der Echtheit ihrer "Porträts" offenbart sich eine Schönheit und Reinheit, die überwältigen. Ob es der blausilberne See, der dunkelgrun beschattete Dom der Wälder, die leuchtendroten Dücher der kleinen Stadt in Schleswig-Holstein oder die gegensätzlich starke, farbige Pracht Italiens ist. - immer spürt man den Atem der Wirkiichkeit, die ungekannte Farbengeheimnisse birgt. Die Musik Wolfgang Zellers unterstreicht diese landschaftlichen Reize in künstlerischer Form.

Kristina Söderbaum spielt die Elisabeth mit der thr eigenen, naturhaften, klaren Fraulichkeit, in der ihre große Künstlerschaft liegt. Ihre Partner

and der temperamentvolle und bewegliche Carl Raddatz als unvergessener Jugendgeliebter Reinhart Torsten, und der sinnige Paul Klinger als Erich Jürgens, der Elisabeth heimführt als Herrin auf den Immenseehof. Der Kreis der übrigen Darsteller weist Namen von Rang auf, (Lina Lossen, Otto Gebühr, Max Gülstorff, Carola Toelle u. a.) die das Gesamt-spiel zu einer eindrucksvollen Geschlossenheit runden. (Walhalla-Theater). Adele Plüschke

90 jährige ostpreußische Dichterin

Johanna Ambrosius, die ostpreußische Volksdichterin, ist in diesen Tagen 90 Jahre alt geworden. Ihren schweren Lebensweg begann sie als Kind eines armen Dorfhandwerkers im ostpreußischen Kreise Ragnit. Die Dorfschule hat sie nur bis zu ihrem elften Lebensjahr besucht und mußte sich von da an ihr Brot in härtester und niedrigster Arbeit auf dem Feide und im Stall ver-dienen, anscheinend eine Bauernmagd wie viele andere, aber dennoch über ihr Durchschnittalos hinnus gehoben, begnadet mit der Gabe, ihrem Fühlen in zarten und herben Versen Ausdruck zu geben. Der erste Band Lyrik der ostpreußischen Kleinbauerin – mit 20 Jahren hatte sie sich mit einem Landarbeiter verheiratet – erschien 1894 und wurde von Reinrich Hardt und Her-mann Grimm werm begrüßt. Sie fand mit ihm eine Lesergemeinde, deren Dankbarkeit auch äußerlich sicht-bar wurde, da sie ihr die Mittel gab, Heilung von körperlichen Leiden zu suchen, und sich durch Reisen aus der Enge ihres Daseins zu lösen. Nachdem der bisher noch gehemmte Quell ihres dichterischen Schaffens freier strömen konnte, schuf Johanna Ambrosius noch manche schöne Dichtung. Ihre Lyrik wurde genährt und ge-tragen von ihrer tiefen Liebe zum Volk und der ost-preußischen Heimat, zu der sie sich immer aufs neue bekannte.

Theaterbeginn in Wiesbaden. Die ersten Vorstellungen nach den Perien finden statt: Morgen Mittwoch im Resi-denz-Theater mit "Raub der Sabinsrinnen" und im Deutschen Theater Wiesbaden am Donnerstag mit Joh. Strauß' "Indigo". Der Monat August bringt in beiden Häusern in Oper, Operette und Schauspiel Wieder-holungen. Die Spielzeit selbst beginnt Anfang Sep-

Hohes Prädikat. Der von Gustav Ucicky inszenierte Wien-Film "Der gebieterische Ruf", in dessen Mittel-punkt das Schicksal eines großen Chirurgen steht, den Rudolf Forster verkörpert, erhielt das Prädikat "künst-lerisch besonders wertvoll!"

Bewiesene Hilfsbereitschaft

Eine Schau im Fenster der Nähberatungsstelle

- * Die Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft hatte sich zur Aufgabe gestellt, Gebrauchsgegenstände für die Bombengeschädigten des Gaues anzufertigen. Mit viel Liebe und Geschicklichkeit nahmen sich unsere jungen Frauen und Mädel dieser Aufgaben an. In der Hauptsache wurden Kleidungsstücke hergestellt, und zwar in erster Linie für Kinder. So kann man viele bunte Kinderkleidchen, Spielschürzen, Röck-chen, Untergarnituren und Wäschestücke, sowie für Winter Pullover, Strümpfe, Söckchen, Mützen und Schals, Handschuhe usw. aus Woliresten bewundern. Auch warme Hausschuhe für groß und klein fehlen nicht. Für den Haushalt sind Frühstücksbrettchen im Werkarbeitsabend ausgesägt worden. Viele fleißige Hände gehörten dazu, um neben Beruf und Haushalt diese Arbeiten fertigzustellen und manche späte Abendstunde und wohl alle Freizeit der letzten Wochen werden unsere Jugendgruppenmitglieder in selbstverständlicher Opferbereitschaft darangesetzt haben, um ihre Hilfsbereitschaft unter Beweis zu stellen. (Kleine Burgstraße 1)

Das geht die Hausfrauen an!

Am heutigen Dienstag, 8. und Freitag, 11. August, von 15-17 Uhr, wird in der Lehrküche, Michelsberg 1, im Schaukochen noch einmal das Dampfentsaften, die Bereitung von "flüssigem Obst", mit geringstem Zuckerverbrauch und die Verwertung des Rückstandes praktisch vorgeführt. Hausfrauen aus den Vororten werden gebeten, nach Möglichkeit das Freitagsschaukochen zu besuchen, da an diesem Tag der Andrang nicht so

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 15-15.30 Uhr: Werke von Edvard Grieg. — 15.30-16 Uhr: Solistenmunk von Dvo-rak, Brahms und Suk. — 20.15-21 Uhr: Bekanntes und Beliebtes aus Oper, Konzert und Unterhaltung. — 21-22 Uhr: Die bunte Stunde.

Deutschlandsender: 17.15-18.50 Thr: Die Philharmoniker des Generalgouvernements unter Lei-tung von Hans Pfitzner, Werke von Schumann, Weber und Pfitzner; Solist: Jan Stern. — 29.15—21 Uhr: Kam-mermusiksendung: Trio für Klavier, Klarinette und Fagott von Conradin Kreutzer, Streichquartett A-dur von Schumann. — 21—22 Uhr: Die Wiener Sängerknaben. Aufführung der komischen Oper "Die Gans des Ka-lifen" mit Musik von Mozart. Anschließend Teile aus Musik zu Mollères Komödie "Bürger als Edelmann" von Richard Strauß.



KREIS WIESBADEN Geschältestelle: Wilhelmstraße 15 Rufi 59237 . Postscheck: Fim. 7260

Versammlungskalender

Dienstag, den 8. August 1944 Hitler-Jugend, Bann 80. Hauptstelle II: 19 Uhr An-treten auf Kleinfeldchen zum U-Dreikampf und Fü-Fünfkampf.

Mittwoch, den 9. August 1944 OGL. Westend: 20.10 Uhr General-Mitgliederappell in der Aula der Oberschule Boseplatz. Teilnahme: Alle Par-teigenossen u. Parteigenossinnen, Politische Leiter, Walter und Warte der Gliederungen und angeschlossenen Ver-bände sowie Frauenschaft. Die Plätze müssen um 20 Uhr

OGL. Süd: 20 Uhr im Sitzungspaal der OG.-Geschäffsstelle, Kaiser-Friedrich-Ring 40 Politische-Leiter-Sitzung, Teilnahme: OG.-Stab, Zellenleiter, Ortsfrauenschaftsletterin.

Ein Vogelparadies im Rheingau

Das Schutzgebiet bei Schloß Vollrads in guter Entwicklung

Wandert man die Vollradser Alee entlang. hinauf auf die Höhen, vorbei an dem Sterzelpfad und dem im 13. Jahrhundert erbauten Wasserturm, dann stellt man fest, daß gerade in diesem Teil der Feldgemarkung die Vogelfamilien zu Hause sind. Man kann alle Arten dieser nützlichen und schönen Vögel beobachten.

Schon immer waren hier in der Nähe des Schlosses die Vögel vorhanden. Es kann ja auch nicht anders sein, denn dort, wo die Menschen die Schönheit eines Fleckchens Erde erkannt haben, da findet man auch die Tiere, die Freunde des Menschen sind. Immer ist das Lied der gefiederten Sänger erklungen, ob die Ritter und Grafen über den Schloßhof schritten, ob die Schilder klirrten und die Schwerter blitzten, ob das Schloßfräulein über die Brücke schritt, um hinauf auf die Höhen zu wandern oder ob der Minnesänger vor dem Turmfenster seine Lieder sang. Stets haben die Vögel in dem nahen Walde mitgesungen, haben mitgeklagt und mitgejauchzt.

So war es damals und so ist & auch noch heute. Wer die Vogelwelt liebt, wird das Rufen und Locken dieser Tiere verstehen. Jeder Freund der gefiederten Sänger wird sich freuen, daß das Vogelschutzgebiet, entstanden vor ungefähr acht Jahren. eine immer größere Entwicklung nimmt. Mit Unterstützung der Vogelschutzwarte Frankfurt am Main-Rödelheim und durch besondere Betreuung von Seiten der Behörde ist dieses Versuchs- und Schutz-gebiet zu einem Paradies der Vögel geworden. Ueber Vögel, Kohlenmeise, Blaumeise, Sumpfmeise, Haubenmeise, Rotkehlchen, Blutfink, Kleiber, Kernbeißer, Nachtigall, Amsel, Drossel, Waldlaubsauger,

Turteltaube, Pirol u. a, haben sich hier angesiedelt und werden von dem Kreisvogelschutzwart besonders betreut. Das Gebiet umfaßt 10 Hektar Land. Die Meisen tragen zur Insektenvertilgung in besonderem Maße bei. Ein Meisenpaar vertilgt im Jahre eineinhalb Zentner Insekten. Dadurch wird dem Wein- und Obstbau in großem Umfange gedient und zur Entwicklung des Weinbaues und der Obstzucht beigetragen. Die Nistkästen sind zum größten Teil am Waldesrand angebracht. Sie sind mit Nummern versehen und karteimäßig erfaßt, damit man ganz genau über die Brut und deren Entwicklung Rechenschaft ablegen kann. Inmitten des Waldes befindet sich eine Futterstelle. Da das Wasser ein wichtiger Bestandteil für die Heranzüchtung der Vögel ist, wurde auch eine vorbildliche Vogeltränke geschaffen.

Ein schönes Werk ist in beharrlicher Aufbauarbeit hier entstanden, ein Werk, das von jedem unterstützt werden muß.

Wenn wir an unseren freien Sonntagen hinauswandern in die Natur, wenn wir Erholung suchen von der Arbeit des Alltags, dann wollen wir lauschen auf den herrlichen Gesang der Vögel. Und du, Wingertsmann, oder du Arbeiter, wenn du am Morgen zu deinem Tagwerk gehst, dann laß das Singen der Vögel dir ein Morgengruß sein, und wenn du abends nach getaner Pflicht heimwärts wanderst, dann nimm das Singen mit in deinen Feierabend.

Wir alle aber wollen stolz sein auf das Werk, das auf dem schönen Fleckchen Rheingauer Erde entstanden ist und wollen immer erkennen, welch gro-Ben Nutzen dieses Vogolschutzgebiet für den Weinund Obstbau und für uns alle hat. Philipp Berg.

Das Lungenkraut

NSG. Das jetzt zu sammelnde, geschätzte Lungenkraut, das, wie sein Name sagt, gern bei Erkrankungen der Atmungsorgane allein oder in Mischung mit anderen Kräutern als Tee getrunken wird, kommt bei uns vielfach in Wäldern und Gebüschen vor. Die Pflanze gehört zu den Rauhblattgewächsen. Die kräftigen, vierkantigen Stengel und Blütenstiele sind dicht mit Borsten und Drüsenhaaren besetzt, die Blätter zuweilen weißlich gefleckt und ebenfalls durch steife Borstenhaare rauh. Die Blüten haben einen fünfzähligen Kelch und eine zuerst rote, dann blaue Blütenkrone.

Das Ergänzungsbuch zum deutschen Arzneibuch versteht unter Lungenkraut die während und nach der Blütezeit gesammelten oberirdischen Teile der Pflanze. Bevorzugt wird Sammelgut, das wesentlich aus den abgestreiften Stengelblättern und den am Blattgrund stehenden entstielten Blättern besteht.

Die Blätter werden wie üblich auf luftigen, schattigen Dachböden auf sauberer Unterlage in dünner Schicht ausgebreitet. Sie sollen ihre Farbe auch nach dem Trocknen behalten. Die Blätter sind sehr brüchig und müssen vorsichtig verpackt werden. Es kann dies in Pappschachteln oder auch Säcken geschehen. Die letzteren dürfen jedoch — wie dies allgemein gültig ist — nicht fest gestopft werden, da sonst die Gefahr des Zerbröckeins besteht.

Auskunft und Rat erteilen die Kreissachbearbeiter und Sammelstellenleiter der Reichsarbeitsgemein-

schaft für Heilpflanzenkunde und Heilpflanzenbeschaffung (R. f. H.), deren Anschriften bei den Kreisleitungen der NSDAP, zu erfahren sind.

Ein erfreulicher Brief Vernünftige Ansicht um ein Jubilaum

In diesen Tagen begeht ein bekanntes Wiesbadener Speditionshaus sein Geschäftsjubiläum. Der Inhaber R. U. erfuhr durch Zufall, daß sein leitender Angestellter sich mit der Zeitung in Verbindung gesetzt hatte, um auch in der Oeffentlichkeit des Ehrentages

Erwähnung zu tun. Daraufhin schrieb er der Schriftleitung die nachstehenden Zeilen, die uns beispielhaft erscheinen wollen: .. weil die Verwirklichung des gutgemeinten Vorhabens nicht in meinem Sinne wäre, bitte ich dringend, davon abzusehen, denn erstens leiden wir zu sehr an Papiermangel, haben wir zweitens alle im fünften Kriegsjahr wichtigere Aufgaben zu erledigen.

und drittens möchte ich mich nicht schämen. Eine mir gutbekannte Kollegenfirma (früher sagte man Konkurrenz!) in einer Nachbarstadt "feierte auf ihre Art ihr 150 Jahre altes Bestehen auf den Ruinen ihres von den englischen und amerikanischen Bestien zer-

Soweit der Wiesbadener Geschäftsmann, der nicht nur das richtige Wort zu finden weiß, sondern auch das Herz auf dem rechten Fleck hat, wie wir aus der

störten wundervollen Lagerhauses . .

Hilfeleistung wissen, die er seinem ausgebombten Berufskameraden sofort angedeihen ließ. Ein kleines Beispiel vielleicht - aber ein schönes!

Authority and an extraction of the Finds geningly werein, a few contractions of the 100 m als require the Contractions of the 100 m als require the Contractions of the 100 m also required the 100

Sportnadrichten

Giefener HJ.-Regatta

Mit über 200 Ruderern aus 17 Bannen einschließlich Bann 385 Bamberg hatte die Ruderregatta der Hitler-Jugen din Gleßen (Lahn) eine vorzügliche Besetzung gefunden. Die Mannschaft der Bamberger RG, ver-mochte ihren Achter-Sieg von Mainz-Kastel über die Mainzer Bannmannschaft nicht zu wiederholen, wurde

vielmehr recht eindeutig geschlagen. Am erfolgreichsten waren die Jungen des Bannes 116 Gieden, die acht Siege errangen. 117 Mainz mit fünf und 28 Hanau mit zwei Siegen zeichneten sich ebenfalls aus.

Die Ergebnisse: Renn-Einer: 1. Salzmann (Gießener RG. 77) 3:48; Erstl.-Vierer: 1. Hassia Gießen 4:52; BDM.-Gig-Doppelvierer: 1. Abt.: 1. Mainz-Kasteler RG. 2:58; 2. Abt.: 1. Gießener RG. 77; Ant.-Vierer (Leichtgew.): 1. Abt.: 1. Hassia Gießen 4:34; 2. Abt.: 1. RuTG. Groß-Auheim 4:35; 2. Bann 117 Mainz 4:59; Erstl.-Vierer: Abt.: 1. Hanauer RG. 79 4:43; 2. Florsheimer RV. 4:45; Erster Vierer m. St. (Leichtgew.): I. Hassia Gießen 4:32,5; Zweiter Vierer (Leichtgew.): 1. Abt.: 1. Bann 116 Zweiter Vierer (Leichtgew.): 1. Abt.: 1. Bann 116 Gießener RG. 77 3:37,7; 2. Abt.: 1. Hassia Gießen 2:43,5; Erster Vierer (Schwergew.): 1. Bann 117 Mainz 4:09; Zweiter Vierer (Schwergew.): 1. Bann 117 Mainz 4:12,4; Achter (Schwergew.): 1. Bann 117 Mainz kampflos; Achter (Leichtgew.): 1. Abt.; KSG. Gießen 3:40,1; 2. Offenbacher RV. 74/Rüsselsheimer RK. 3:38,6; 2. Abt.: 1. Bann 117 Mainz 2:45.8; Zukunfts-Vierer: 1. Flörsheimer RV. kampflos; Anf.-Vierer (Schwergew.): 1. Frankfurter RC. 84/Undine 4:05.

Lehmann läuft 10,5

Die besten badischen und elsässischen Leichtathleten gaben sich am Sonntag in Lahr ein Stelldichein und warteten hier mit ganz vorzüglichen Leistungen auf, Den Vogel schoß der Leipziger Sprinter Lehmann (Universität Freiburg) ab, der am Vormittag im Vor-lauf der 100 m die neue Jahresbestzeit von 10,5 Sekunden erzielte und am Nachmittag Endlaufsleger in 10,6 wurde. Auf 10,6 stand auch Lehmanns bisherige Jahresbestzeit, eine Zeit, die er nun schon dreimal in dieser Wett-kampfzeit erzielte. Die 10,5 sind gleichzeitig auch Jahresbestzeit für Europa. Die zweite hervorragende Leistung des Tages voilbrachte der Wurfathlet Heinker (Universität Preiburg) im Kugelstoßen mit 15,09 m. Bisher hat von den deutschen Kugelstößern nur Dr. Luh (Gleßen) mit 15,76 m die 15 m-Marke überboten.

Sportneuigkeiten in Kürze

Das Straßburger Degenfechtturnier um den Oibert-Pokal gewann der Straßburger J. Olbert vor dem Kol-marer Mathis. Badens Meister Luibrand (Mannhelm) wurde nur Fünfter.

Die Fußballelf der "Roten Jäger" trat nach längerer ause wieder einmal auf den Plan. In Dortmund siegte sie über eine Stadtelf mit nicht weniger als 11:1 Toren. Die "Roten Adler", eine Soldstenhandballelf mit u. a. dem Brillantenträger Hauptmann Nowotny, spielten in der Reichshauptstadt gegen die Bereichsauswahl von Berlin/Brandenburg unentschieden 12:12.

Die deutschen Radbaltmeister Stoltze/Lohfeld (Erfurt) gewannen beim Radsportfest in Suhl (Thüringen) das Radballturnier vor den Süddeutschen Stöckle Madella (Konstanz) und den Hamburgern Schulze/Schnoor.

Der HSV. Schneidemühl, der eine der stärksten deutschen Soldaten-Fußballmannschaften stellt, wird an-fangs September im Rahmen der Truppen- und Ver-wundetenbetreuung vier Spiele in Kurhessen und Hessen-Nassau bestreiten, und zwar in Marburg, Bad Ems. Mainz und Frenkfurt a. M.

Der Sportgau Hessen-Nassau führt am 20. August in Bad Nauheim eine Veranstaltung vor Verwundeten durch. Im Fußball stehen sich Gaumeister Kickers Offen-Verwundeten bach und eine Friedberger Kreiself gegenüber; an den Leichtathletikkämpfen nimmt u. a. die Viererstaffel der

Frankfurter Eintracht teil, Der Finne Viljo Helno lief die 10 000 m als zwelter Läufer der Welt unter 30 Minuten. Mit 29:56,2 Minuten kam er dicht an den auf 29:52,6 stehenden Weitrekord seines Landsmannes Mäki heran.

Am 5, August 1944 lst mein innigstgellebter treusorgen-der Mann, mein guter Vater, ger und Onkel Josef Baumann

im fast vollendeten 56. Lebensjahr seinen beim Fliegerangriff am 28. Juli erlittenen schweren Verletzun-

geb. Wagner, und Sehe Hans, nebst allen Anverwandten Wiesbaden (Zimmermannstraße 8). Beerdigung: 9. August, 14.15 Unr. Südfriedhof, Traueremt: am glei-chen Tag. 9 Uhr, Bonifetiuskirche

Durch Fliegerangriff fiel am 28, Juli mein lieber guter und treuer Sohn

Karl Jörns

In tiefem Schmerz im Namen aller Angehörigen: Karl Jörns Wiesbaden (Goethestr. 26), Kalsers-lautern, Edenkoben, Berlin, — Die Beisatzung fand in Kalserslautern-auf dem Waldfriedhof statt Am 5. August verschied nach lan-

Mann, mein treusorgender Sohn, unser lieber Bruder, Schwager u. Onkel, Parteigenosse

Hermann Jekel

Hermann Jekel

Malermeister, Inhaber des E. K.

II, K.I., Verwundetenabz., des Ehrenkreuzes für Frontkämpfer 1914/18,
Komeradschaftsführer der Kriegerund Militärkameredschaft W.-Sonnenberg, im Alter von 47 Jahren,
In stiller Trauer: Frau Auguste
Jekel, geb. Braun / Frau Eleonere Jekel (Mutter) / und alle
Angehörigen

W.-Sonnenberg, Siegen, 1. Aug. 44,
Trauerteier: 9. August, 14.30 Uhr,
Friedhof W.-Sonnenberg

Nach einem arbeitsreichen Leber entschlief am 6. August nach la ger Krankheit unser lieber Vate Schwiegervater, Bruder, Onkel un

im 62. Lobensjahre.
Die treuernden Hinterbliebenen:
Albert Bender nebst Frau u. Kind und allen Angehörigen
Wiesbaden (Rheimstraße 65). — Be-erdigung: Donnerstag, 15 Uhr, Süd-friedhot

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am 5. August 1944, nach ertragener mein lieber Mann Vater, Schwiegervater, Groß Bruder, Schwager u. Onke

Wilhelm Rheinfeld

tiefer Trauer: Frau Anna Rhe teld, geb. Kaschub, aebst Kin-dern und Anverwandten W-Frauenstein, Domäne Armada, den 7. August 1944. — Beerdigung: Mittwoch, P. August, 15 Uhr, von der Friedhofskapelle in W-Frauen-stein aus

mit großer Geduld tragenem Leiden unsere innigstge-liebte treusorgende Mutter, Schwie-germutter und Oma

Frau Emma Schreiner Wwe. geb. Rieser, im 60. Lebensjahre. Ihr Leben war Mühe und Arbeit.

den Kinder Auringen, 6 August 1944. — Be-erdigung: Mittwoch, 9. August, um 15 Uhr, vom Trauerhause Keristz, 3